

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1944

27.10.1944 (No. 295)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Freitag, 27. Oktober

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Elsauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04 / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76 / Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 6mal wöchentlich als Morgenzeitung

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,80 RM zuzüglich 30 Reichspfennig Trägerlohn. Durch die Post zugestellt vierteljährlich 6,60 RM zuzüglich 1,08 RM Zustellungsgebühren. Einzelpreis: 10 Reichspfennig. Anzeigenschluß: 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Sowjetbestien toben ihre tierische Blutgier aus

Frauen, Kinder und Greise im ostpreussischen Grenzgebiet viehisch hingemordet — Furchtbare Verbrechen der bolschewistischen Soldateska in Nemmersdorf — Grausige Spuren des Mordbrennertums in den wiederbefreiten Orten

Königsberg, 26. Okt. Wie die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht bekanntgegeben haben, ist es den deutschen Truppen in erfolgreichen Gegenangriffen gelungen, die Sowjets bei Goldap und im Raum von Gumbinnen zurückzuwerfen. In den wiederbefreiten ostpreussischen Orten, in denen sich der Feind nur wenige Tage aufgehalten hat, stießen unsere Soldaten auf grausige Spuren bolschewistischer Terrors und Mordbrennertums. Fast die gesamte Bevölkerung der von den Sowjets besetzten Ortschaften war rechtzeitig evakuiert worden. Durch den plötzlichen Vorstoß sowjetischer Panzer wurden einige Dorfbewohner von den Bolschewisten überrascht. An diesen deutschen Volksgenossen tobten die sowjetischen Bestien ihre tierische Blutgier aus.

Bei diesem Mordterror handelt es sich nicht um Ausschreitungen einzelner Sowjetsoldaten, sondern, wie sich aus zahlreichen Aussagen ergibt, um methodisches Vorgehen. Eine Bestätigung hierfür ist insbesondere das Geständnis bolschewistischer Gefangener, die bei ihrer Vernehmung erklärten, daß den Sowjettruppen von allen Kommandostellen bei ihrem Eindringen in Ostpreußen ausdrückliche Anweisungen erteilt worden seien, die Zivilbevölkerung gegenüber der Zivilbevölkerung «gegeben worden ist. Dieser Befehl umfaßte auch das Recht zum Töten, sowie zur Plünderung an Hab und Gut deutscher Einwohner.

In Nemmersdorf, das zwischen Angerapp und Gumbinnen, am Flusse Angerapp liegt, fanden unsere Truppen bei der Wiedereinnahme in dem ausgeplünderten und zerstörten Ort die Leichen durchweg ausgeraubt und durch Nahschüsse getötet vor. Sofort entsandte ärztliche Kommissionen haben an Ort und Stelle die grausigen Leichenfunde untersucht und bildokumentarisch festgehalten.

Vier Frauen, vier Kinder und ein Mann lagen vor einem Brückentunnel, der als Luftschutztunnel ausgebaut war. Sie sind einzeln beim Verlassen des Tunnels aus nächster Entfernung mit der Pistole erschossen worden. Einen alten Mann fand man einige Meter entfernt auf den Knien vornüber gebeugt, mit den Händen vor dem Gesicht. Die Leiche wies einen Genickschuß auf.

In einer ausgeplünderten Wohnung saß eine Frau auf dem Sofa, die Decke noch um die Beine geschlagen. In dieser Stellung war sie offenbar von den Nordbuben überrascht und durch Kopfschuß getötet worden. In dem Zimmer eines anderen Hauses fand man ein 19-jähriges Mädchen mit dem Kopf gegen die Wand gelehnt auf dem Fußboden liegend. Das Mädchen war vergewaltigt und dann durch einen Schuß in den Mund umgebracht worden. In einer Ecke des gleichen Zimmers lag eine alte Frau mit aufgerissenen Schädelschalen, die durch einen Gewehrschuß aus nächster Nähe ermordet worden ist. Am Tisch lag der Ehemann der Frau auf dem Boden. Seine Leiche wies ebenfalls einen Genickschuß auf. Auch in benachbarten Häusern wurden Leichen

erschossen. Abseits im Gebüsch fand sich die Leiche eines etwa 15-jährigen Mädchens, von mehreren Kugeln durchbohrt. Auf zwei Gehöften, die vom Dorfe etwas entfernt lagen, wurden zwei weitere Frauen vergewaltigt und erschossen vorgefunden. Neben einem Treckwagen, der beim Aufbruch überraschten Einwohner des Dorfes lagen mehrere Frauen auf den Knien, nach vorn gebeugt, die Hände vor dem Gesicht. Ihre Stellung wies eindeutig darauf hin, daß sie nicht auf der Flucht oder während einer Kampfhandlung getötet wurden, sondern von den Mordbestien gezwungen worden sind, niederzuknien, ehe man ihnen den Genickschuß gab.

In Nemmersdorf waren sämtliche Häuser und Geschäfte von den sowjetischen Horden ausgeplündert und die Treckwagen ihres Inhalts beraubt worden. Neben den niedergemachten Frauen lagen die aufgerissenen Handtaschen, aus denen alle Wertsachen entwendet waren.

Flammendes Zeichen am Grenzwall

Als deutsche Verteidigungskräfte in Ostpreußen den Gegner südlich Gumbinnen zurückwarfen und wieder deutsches Gebiet betraten, das eine kurze Zeitspanne der Herrschaft der Bolschewisten ausgeliefert war, fanden sie bestätigt, was sie von dem Verhalten der vertierten Soldateska in anderen Teilen Europas bereits wußten: Die zurückgebliebene Bevölkerung war grauenerregend gequält und auf grausamste Weise ums Leben gebracht worden. Zum ersten Mal auf deutschem Boden ist dem gesamten Volk durch die harte Wirklichkeit in das Bewußtsein gerückt worden, was geschehen würde, wenn es dem Bolschewismus gelänge, weitere Teile Deutschlands oder etwa gar das ganze Reichsgebiet unter seine Gewalt zu bringen. Menschliche Worte reichen genau so wenig aus wie die menschliche Vorstellungskraft, die wahren Vorgänge in Nemmersdorf allen in der Heimat

kraft und getreu vor Augen zu stellen. Doch branden die Empörung und der Haß von der Stätte dieser abscheulichen Handlungen über das ganze Reich und löst den einheitlichen Willen aus, um jeden Preis sich vor der Wut und den satanischen Vernichtungsabsichten dieser Bestien zu schützen. Es ist nicht möglich, ihnen den Namen Menschen

Heute spricht Dr. Goebbels

Berlin, 27. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels spricht heute von 20.15 bis 21 Uhr über den großdeutschen Rundfunk zur Lage.

überhaupt zuzuerkennen. Wilde Tiere können nicht mit einer solchen abgrundtiefen Verdorbenheit, mit einer solchen Lust am Verbrechen und an der sadistischen Befriedigung ihrer Instinkte verfahren, als es diese Brut einer lebensfeindlichen Weltanschauung in den Bezirken überlegenen Menschentums taten.

Was an den Grenzen des Reiches rüttelt, ist keine neue Weltanschauung und kein neuer Ethos, sondern es ist das Ergebnis einer vollständigen Negierung des Begriffes der Sitte, des Anstandes, der Moral, des Gewissens der verantwortlichen menschlichen Tat.

Freie Bahn der Zerstörung, freie Bahn dem Ausleben der anarchistischen Triebe im Menschen, freie Bahn dem Verbrechen: Das ist das Losungswort, mit dem Stalin seine Massen in den Kampf und die befohlene Ausrottung all dessen hetzt, was von dem Untermenschentum aus dem Osten geholt wird. Es gibt für jeden Deutschen, der mit offenen Augen und mit klarem Verstand die Einzelheiten der jüdisch-bolschewistischen Mordtaten überprüft, nur die eine Gewissheit: es darf und es wird nicht geschehen, daß diese schmutzige Flut sich über den Reichsboden hinwegwälzt, denn es sind nicht Menschen, die uns überwältigen wollen, sondern Menschenchensale, Ausgeburt fiebernder Sinnlosigkeit, Gezucht eines unwürdigen Systems.

Flammendes Zeichen am Grenzwall der geordneten Welt sollen uns die Geschehnisse im Osten sein, Aufruf und Mahnung. Niemals bisher in der menschlichen Geschichte hat ein Staat sich so zur Aufrichtung eines solchen bis in die innerste Seele verderbten Menschenmaterials hergegeben. Niemals sind Horden gesetzt und erlöser in ein zivilisiertes Land eingefallen. Zur Abwehr dieser bestialischen Verworfenheit greift das deutsche Volk ohne Ausnahme zur Wehr, rüstet es sich innen und außen, der tausendköpfigen Schlange des Barbarismus die Köpfe wegzuhauen, unermüdet und in flammender Bereitschaft, bis der wüste Osten zurückflutet und ein freies Atmen unter freien Menschen wieder möglich ist.

Deutsche Erfolge in den Westvogesen

Zwischen Arnhem und Metz herrschte nur geringe örtliche Kampftätigkeit. Auch am Walde von Farroy ließ der Druck der in den letzten Tagen durch unsere Gegenangriffe schwer mitgenommenen Nordamerikaner nach. Ein neuer Brennpunkt entwickelte sich dagegen südöstlich Rambervillers in den westlichen Vogesen. Durch fortgesetzte, von heftigem Artilleriefeuer unterstützte Rammstöße gelang es dem Feind, in dem tief eingeschnittenen oberen Mortagnetal an der Nationalstraße 420 etwa fünf Kilometer in Richtung auf St. Dié vorzustoßen. Die hier bei Rouges-Eaux aufgefangenen Nordamerikaner trieben nach Norden und Südosten Panzeraufklärung vor, die jedoch ebenfalls nach anfänglichen Bodengewinnen in Gegenstoßen und zusammengefaßtem Feuer liegen blieb. 15 feindliche Panzer und Panzerspähwagen wurden hierbei durch schwere Waffen oder Nahkampfmittel

Die Japaner säubern den Golf von Leyte

Bisher 36 amerikanische Überwasserschiffe und 19 große Landungsfahrzeuge versenkt

Tokio, 26. Okt. Die japanischen Luft- und Marinestreitkräfte haben bei ihren Angriffen gegen die feindliche Invasionsflotte im Golf von Leyte insgesamt 36 feindliche Überwasserschiffe, ferner 19 große Landungsfahrzeuge versenkt. Die japanischen Luftstreitkräfte setzten ihre Angriffe am Donnerstag fort und säuberten den Golf von den noch verbliebenen Feindschiffen.

„Den Nordamerikanern ist bei der Nachricht, daß im Pazifik eine entscheidende Seeschlacht begonnen hat, ein kalter Schauer über den Rücken gelaufen“, berichtet ein spanischer Korrespondent aus New-York. Die Einstellung des Amerikaners zu den Ereignissen sei das Ergebnis einer dreijährigen Erfahrung die ihn gelehrt habe, daß der japanische Seemann hervorragend ist.

Der Unterstaatssekretär im Washingtoner Kriegsministerium Patterson hat in einer Rede in New-York über die Lage im Fernen Osten u. a. erklärt: Es lasse sich nicht leugnen, daß die Amerikaner bisher überhaupt noch nicht auf die Hauptstreitkräfte Japans gestoßen seien. Man solle nicht vergessen, daß Japan ein stehendes Heer von mindestens vier Millionen Mann habe und daß weitere Jahresklassen augenblicklich unter die Fahnen gerufen würden. Wenn also das japanische Heer erfolg-

reich bekämpft werden solle, gehe es darum, einen konzentrierten Angriff von drei Seiten zu organisieren, aus der Luft, vom Meer und zu Lande.

„Wir müssen uns darauf vorbereiten“, so erklärte Patterson weiter, „daß, wenn wir Japan niederringen sollen, wir uns auf Kämpfe vorbereiten müssen mit einem fanatischen Feind, der sich eingräbt und fest entschlossen ist, bis zum allerletzten Atemzuge zu

kämpfen. Wir müssen uns also vor einer Unterschätzung des Kampfgeistes und der Kampfkraft Japans hüten, vor allem aber dürfen wir uns keinen übertriebenen Hoffnungen bezüglich des Einsatzes hingeben, der notwendig ist, um unser Kriegsziel in Ostasien zu erreichen.“ Es ist sehr auffallend, daß diese Erklärung gerade im Augenblick der Flottenschlacht bei den Philippinen abgegeben wurde.

Alliierte Hetze gegen Franco

Zunehmende Kampftätigkeit im spanischen Grenzgebiet

Lissabon, 26. Okt. Ueber die Lage im französisch-spanischen Grenzgebiet berichtet der Sender Newyork von wachsenden Kämpfen auf spanischem Gebiet zwischen den Sowjetspaniern und den regulären Truppen Francos. Der Kampf dehne sich auf Gebiete in Andalusien, Toledo und Leon aus. Mehrere Ortschaften seien den Franco-Truppen entrissen worden. Ferner wird berichtet, daß rotspanische Guerillatruppen Züge angegriffen und Fabriken besetzten. Der Rundfunk der spanischen Regierung habe zugegeben, daß die Streitkräfte der unterirdischen Bewegungen 32 Dörfer besetzt hätten.

Nach einer Meldung der United Press werde von der linksgerichteten Presse der Vereinigten Staaten und vielen

Rundfunkkommentatoren dringend gefordert, daß die Alliierten mithelfen sollten, das Franco-Regime in Spanien zu stürzen. Associated Press zitiert eine Reihe von Pariser Stimmen, die den Kampf gegen Franco fordern. Danach schreibt die Zeitung »Résistance«, Madrid werde auf die Liste der »befreiten Städte« eingeführt werden. Für einen Caudillo gebe es keinen Platz mehr. Die Zeitung »Aurore« schreibt, es sei nur natürlich, daß die Lage in Spanien ernst sein werde.

Daß der Moskauer Nachrichtendienst in dem Chor der Franco-Hetzer nicht fehlt, ist selbstverständlich. Er zitiert einen Bericht aus Washington, wonach eine Gruppe von Abgeordneten und Senatoren ein Komitee gebildet hat, welches sich an die Parlamente der amerikanischen Länder mit dem Aufruf wendet, die Beziehungen zu Franco abzubrechen. Einige iber-amerikanische Länder würden sich voraussichtlich diesem Aufruf anschließen. Eine Gruppe von Mitgliedern des Uruguay-Parlamentes habe ein Komitee gebildet, welches sich an die übrigen iber-amerikanischen Länder mit dem Appell wende, in ganz Ibero-Amerika einen Feldzug gegen Franco zu beginnen.

Welle der Verbrechen in Rom

Stockholm, 26. Okt. Bezeichnend für die nach dem Einmarsch der Anglo-Amerikaner in Rom eingetretenen Verhältnisse ist eine Meldung, nach der jetzt in Rom die »Welle der Verbrechen«, wie es in der Meldung heißt, zu bekämpfen, nach Eintritt der Dunkelheit zahlreiche mit Funkgeräten ausgerüstete Ueberfallkommandos eingesetzt werden müssen.

Reuter muß dann zugeben, »daß nicht alle Störer der öffentlichen Ordnung Italiener seien«, eine Formulierung, mit der schamhaft zugegeben wird, daß an den Verbrechen auch die Besatzungstruppen hervorragend beteiligt sind.

Volkssturmbataillone greifen in den Kampf ein

Außerordentlich hohe Verluste der Sowjets an Menschen und Material in Ostpreußen

Berlin, 26. Okt. Im Verlauf der Schlacht im ostpreussischen Grenzraum entwickelte sich der Abschnitt beiderseits der Romintener Heide bis zur Eisenbahn Eydtkau-Gumbinnen zum Schwerpunkt, in dem Schlag und Gegen-schlag der Panzer hart aufeinander prallten. An der Eisenbahnstrecke selbst, im Raum von Ebenrode und von dort nach Norden über Schloßberg und den Willuhner See hinaus gipfelten die Kämpfe der ersten acht Schlacht-tage in einem überzeugenden Abweh-erfolg unserer hart kämpfenden Truppen. In das Ringen um ihre Heimat griffen zum ersten Male auch Volkssturmbataillone ein, die sich hier ebenso bewährten, wie der ostpreussische Landsturm in den Schicksalsschlachten von 1814/18.



ten die Sowjets ihre geringfügigen Bodengewinne, die sie mit außerordentlich blutigen Verlusten und mit der Einbuße von über 350 Panzern bezahlen mußten. Nach acht Tagen wüstensten Anrennens mit einem zusammengefaßten Aufgebot von Menschen und Material hatten die Bolschewisten unsere Truppen zwar um wenige Kilometer zurückgedrückt, unsere Front aber an keiner Stelle durchbrechen oder aufreißen können.

Neuer Eichenlaubträger

Führerhauptquartier, 26. Okt. Der Führer verlieh am 23. Oktober das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Franz Weller, Kommandeur eines Jägerregiments, als 626 Soldaten der deutschen Wehrmacht. Er wurde am 5. Dezember 1901 in Berlin-Schmargendorf geboren. Er trägt aus der Kampfzeit den Blutorden.

fortgesetzt Ersatz und Verstärkungen heranschaffen mußten. Nur der sehr starken Massierung und dem rücksichtslosen Einsatz ihrer Infanterie verdank-

Der Feind hatte gegen einen knapp dreißig Kilometer breiten Abschnitt anstürmen lassen. Ein eigenes Armeekorps trug die Hauptlast der Abwehr und sorgte dafür, daß die Bolschewisten

zur Strecke gebracht. Zum Ausbruch seines Einbruchs führte der Gegner einige weitere Angriffe nördlich und südlich des Mortagnetales. Der Versuch, auf diese Weise die Verbindung zu den vorgeschobenen Kräften aufzunehmen, scheiterten in Gegenstößen unserer Truppen, die in den Waldgebirgen rings um die Einbruchsstelle zähen Widerstand leisteten. An der oberen Moselotte standen die deutschen Verbände weiterhin im Angriff. Sie vertrieben die Marokkaner südlich Cornimont von der beherrschenden Höhe Col du Menil und sperrten damit erneut die Talstraße zwischen oberer Mosel und Moselotte. Die Kämpfe an den Brennpunkten im Norden und Süden der Westfront dauern an.

Hervorragend geschlagen

Berlin, 26. Okt. Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Das Flakregiment 133 unter Führung von Oberstleutnant Hortian hat sich in den schweren Abwehrkämpfen in Süd-

ungarn durch besondere Standhaftigkeit ausgezeichnet. In den schweren Kämpfen im ostpreussischen Grenzgebiet hat sich die Flakabteilung 802 unter Führung von Oberstleutnant Salomon im Erdkampf hervorragend geschlagen.

Gauleiter Sauckel 50 Jahre alt

Berlin, 26. Okt. Am 27. Oktober 1944 wird — wie die NSKK meldet — Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Sauckel, der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz im Großdeutschen Reich, 50 Jahre alt. Als ein stets zum letzten Einsatz bereiter Gefolgsmann des Führers, ist er seiner politischen Aufgabe unbeirrbar treu, seinen Weg gegangen.

Am 30. September 1927 berief der Führer ihn an die Spitze des Gau Thüringen, der dann, der roten Gefahr entrissen, bald ernste Bewährungsproben durchzustehen vermochte. Als nach seiner Entlassung aus der Festungshaft der Führer zur Neugründung der Partei schritt, Preußen, Bayern und

viele andere Länder jedoch gegen ihn weiterhin das Redeverbot aufrecht erhielten, festigte Adolf Hitler in erfolgreichen Riesenkundgebungen thüringischer Städte das Fundament der Bewegung. In Thüringen kam 1930 mit Dr. Frick der erste nationalsozialistische Minister überhaupt zur Regierung; am 26. August 1932, ein halbes Jahr vor der Machtübernahme im Reich, wurde hier unter Gauleiter Sauckels Vorsitz die erste nationalsozialistische Landesregierung gebildet.

Am 21. März 1942 wurde Gauleiter Sauckel vom Führer das Amt des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz mit umfassenden Vollmachten übertragen. Diesen verantwortungsvollen Auftrag löste er mit eiserer Tatkraft. Es ist sein Verdienst, daß gegenüber dem Weltkrieg 1914/18 heute das rund zweieinhalbfache an Menschen in der deutschen Kriegswirtschaft tätig ist, und daß in diesem Rahmen bei Mobilisierung aller innerdeutschen Reserven vollwertige fremdvölkische Arbeitskräfte ihr beträchtliches Kontingent stellen.

Der OKW-Bericht

* Aus dem Führerhauptquartier, 26. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Westholland verwehrt unsere Stützpunkte heiderseits der Westerschelde dem Feind weiterhin den erstrebten Zugang zum Hafen von Antwerpen. Starke kanadische Angriffe gegen die Landverbindung zur Insel Süd-Beverland blieben nach geringfügigem Einbruch in unserem Abwehrfeuer liegen. Gegen eine örtliche Landung im Südteil der Insel sind Gegenmaßnahmen im Gange. Konzentrische Angriffe von Süden und Osten gegen den Raum Tilburg-Hertogenbosch wurden unter Abschluß zahlreicher feindlicher Panzer zum Stehen gebracht. In Hertogenbosch sind erbitterte Straßenkämpfe entbrannt.

Unsere Angriffe im Kampfraum von Bruyères gewannen gegen heftigen feindlichen Widerstand mehrere Kilometer nach Westen Boden. Der wichtige Col du Menil südlich Cornimont ist nach schweren Kämpfen wieder in unserer Hand.

Die Besetzung von St-Nazaire hob eine feindliche Beobachtungsstelle aus. London lag wieder unter dem Feuer unserer »V. 1«.

Die Kampftätigkeit in Mittelitalien beschränkte sich gestern auf einzelne feindliche Angriffe westlich und südwestlich Imola, die zum Teil unter hohen Verlusten für den Gegner scheiterten.

In den Gebirgstälern des mittleren Balkan haben sich schwere Kämpfe entwickelt. Bulgarische Vorstöße im Raum östlich und nordöstlich von Skoplje wurden ebenso abgewiesen wie heftige Angriffe der Bolschewisten bei Krajewo und im westlichen Morawatal. In Südungarn führten deutsche und ungarische Truppen erfolgreiche Vorstöße und wiesen Ueberseesversuche des Feindes über die untere Theiß ab. Im

Kampfraum Debrecen dauern die harten Kämpfe an. Unsere Grenadiere wehrten erneute starke Angriffe der Bolschewisten in den Ostbeskiden unter Abschluß von zwölf sowjetischen Panzern ab. In einer Einbruchsstelle wird noch gekämpft. In und bei Augustow stehen unsere Truppen in heftigen Kämpfen. Eigene Panzerverbände verteilten durch Gegenangriffe in der Schlacht im ostpreussischen Grenzgebiet erneute Durchbruchversuche frischer sowjetischer Kräfte südöstlich Gumbinnen. In den Kämpfen der letzten vier Tage verloren die Bolschewisten 295 Panzer und 102 Geschütze aller Art.

Volkssturmbataillone kämpften tapfer Seite an Seite mit unseren Divisionen zum Schutz ihrer Heimat. In anderen Abschnitten dieses Kampfraumes wurden in schwerem Ringen starke feindliche Angriffe abgewehrt oder zum Stehen gebracht. Nach erbittertem, den ganzen Tag anhaltendem Häuserkampf konnten die Bolschewisten gegen Abend in Ebenrode eindringen.

In Kurland scheiterten einzelne örtliche Angriffe der Sowjets. Auf der Halbinsel Sworbe wurden bei der Abwehr feindlicher Angriffe 11 Panzer der Bolschewisten abgeschossen. Eigene Unterseeboote versenkten im Finnischen Meerbusen sechs mit Munition und anderem Nachschubmaterial voll beladene Transportfahrzeuge und vier zu ihrer Sicherung eingesetzte Bewacher der Bolschewisten. In norwegischen Gewässern wurden durch Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine zwei feindliche Unterseeboote vernichtet.

Anglo-amerikanische Terrorflieger warfen bei diehter Wolkendecke Bomben auf Hamburg, Essen, Neumünster, Münster, Hamm und griffen weitere Orte in Rheinland-Westfalen, sowie Südostdeutschland an. Zwölf Flugzeuge, darunter elf viermotorige Bomber, wurden abgeschossen.

„Jetzt ist die Zeit für das Elsaß gekommen!“

Die Mahnung eines elsässischen Kriegsfreiwilligen an seine Landsleute

© Straßburg, 26. Okt. Ein kriegsfreiwilliger elsässischer Unteroffizier hat an Gauleiter Robert Wagner nachstehenden Brief gerichtet:

O. U., den 8. 10. 1944.

Mein lieber Gauleiter!

Es ist nun die Zeit gekommen, wo es sich beweisen wird, ob das Elsaß, unsere schöne Heimat, dem Druck der Feinde standhalten wird. Ich selbst, 1912 in Kolmar geboren, stehe als Freiwilliger in der deutschen Wehrmacht und fühle mich Ihnen in Dankbarkeit für Ihre Aufbaubarbeit verpflichtet, meinen Landsleuten einige mahnende Worte zu sagen. Ich bitte Sie, diese durch die Zeitung bekanntzugeben.

(folgt Unterschrift)

In dem Schreiben des elsässischen Soldaten an seine Landsleute heißt es: Es liegt nun an uns Grenzbewohnern, dem Gegner den Sieg, den er schon in seinen Händen zu haben glaubt, zu entreißen und diesen an unsere Fahnen zu heften. Dazu gehören:

**fester Glaube an den Sieg,
fester Glaube an den Führer
und unbedingter Gehorsam.**

An die feigen Elemente aber, die Gerüchtmacher, die den guten Keim unseres Volkes anstecken möchten, richte ich folgende Warnung:

An dem Tag, an dem der Sieg unser ist, wird mit ihnen abgerechnet werden. Schonungslos und mit aller Gerechtigkeit, darauf können sie sich verlassen. Sie haben kein Anrecht mehr auf Volksgemeinschaft. Es darf nicht sein, daß sie dem Feind Hilfsdienste leisten, während andere treu und brav ihre Pflicht erfüllen. Was solche Elemente fertig bringen, sehen wir in Frankreich. Sollte unser schönes, von Gott gesegnetes Land ebenso in Trümmer gehen?

Elsässer! Es ist die verdammte Pflicht und Schuldigkeit aller, die das Herz auf dem rechten Fleck haben, solchen Verbrechern das Handwerk zu legen.

Elsässer! In der Stunde der Gefahr wird es sich beweisen, daß in unseren Adern deutsches Blut fließt. Da wo 1914—1918 unsere Väter mit der Waffe in der Hand die Heimat verteidigt haben, wo sie ohne zu zögern ihr Leben für die geliebte Heimat hingaben, da stehen wir nun, um das wieder zu erringen, was verloren war: die Freiheit, die die Ehre unseres Deutschtums.

Was sie unter Kultur verstehen

In Lüttich, Charleroi, Brüssel sowie anderen belgischen Städten haben die alliierten Besatzungsbehörden von den Bürgermeistern die Gestellung von Frauen für die hier einzurichtenden anglo-amerikanischen Soldaten-Bordelle gefordert. Man hatte sich zunächst geweiigert, diesem Ansinnen nachzukommen. Erst unter starkem Druck sind sie der mit der Hanger Landkriegsordnung in keiner Weise vereinbarenden Forderung nachgegeben. Diese Bordelle sollen besonders auch Negersoldaten zugänglich sein.

So tritt die anglo-amerikanische Besatzung der weiblichen Bevölkerung eines „befreiten“, angeblich alliierten Landes gegenüber. Was hätten aber erst unsere Frauen und Mädchen von Eisenhowers weißer und farbiger Soldateska zu erwarten?

Am 19. Juli d. Js. konnte man in der „New York Times“ lesen: „Tatsache ist, daß das deutsche Volk nie eine Kultur gehabt hat. Es fehlt die Erbschaft von Generationen zivilisierter Menschen“. Man muß sich nur wundern, woher diese Gangster den Mut nehmen, Worte wie Kultur und Zivilisation überhaupt in den Mund zu nehmen. Die Kostproben ihrer „Kultur“ genügen uns vollauf. Wir brauchen nur auf das geschändete Straßburger Münster, auf die Ruinen sozieller anderer Kulturdenkmäler Straßburgs, Karlsruhe und Mannheims, auf die Hunderte von Gräbern unschuldig gemordeter Frauen, Kinder und Greise zu schauen. Es hätte des Auftretens der Invasionsgruppen auf europäischem Boden gar nicht mehr bedurft, um uns in drastischer Weise über die Segnungen des amerikanischen Zeitalters zu belehren.

Freiheit, Ehre, diese zwei Worte sind für uns ein Begriff geworden, sie geben uns die Kraft zu kämpfen, zu opfern und zu sterben. Zum Kämpfen sind wir geboren, zum Opfern und, wenn es sein muß, für unsere Ehre zu sterben sind wir bereit.

Niemals wird der Feind den Sieg davontragen, wenn wir alle unerschrocken unsere Pflicht erfüllen, die wir unserer Heimat, unserem geliebten Führer schuldig sind.

**Es lebe der Führer!
Er ist unser Sieg!**

Der Heldenkampf von Aachen

Ruf an die Nation / Von Kriegsberichterstatter Fritz Lucke

PK. Aachen ist gefallen! Das Schlachtenglück hat gegen uns entschieden. Gegen die Tapferkeit und das Heldentum deutscher Soldaten, die von allen Seiten vom Feind umgeben, Rücken an Rücken kämpften wie einst die Burgunder, in der Etzelsburg, bis den letzten Ueberlebenden das Schwert in den von vielen Kämpfen müde gewordenen Armen zerbrach. Die alte Reichs- und Kaiserstadt wurde von einer Volksgrenadier-Division verteidigt, deren zum Teil junge Soldaten aus verschiedenen Gauen stammen.

Am 10. Oktober überbrachten zwei Parlamentäre das bekannte Ultimatum, das Kapitulation forderte oder Vernichtung androhte. Es fand die stolze Antwort, die der Welt keinen Zweifel mehr ließ über den fanatischen Kampfwillen des Volkskrieges. Die Volksgrenadier-Division von Aachen ging ihren opfervollen Gang als ein leuchtendes Beispiel für die Nation. Die Feuerwalze rollte von Osten her über den Stadtrand, von der breiten Ausfallstraße Nr. 1 aus, die quer durch Deutschland nach Königsberg führt: Schützenpanzer und Sturmgeschütze schüttelten ihre Granaten über die deutschen Stützpunkte, Jagdbomber stießen auf Batteriestellungen und Gefechtsstände herab. Unzählige Batterien hämmerten und trotz allem: das Crescendo der Schlacht stieg immer wieder zum Furioso, anschwellend, abebbend und wieder aufbrüllend. Die Verteidiger fanden keine Ruhe mehr, kaum etwas Schlaf. Am 13. Oktober hatten sich die Nordamerikaner an den Nordbahnhof herangekämpft. Der Nahkampf in Häusern, Brandruinen und Trümmern, das Ringen Mann gegen Mann, oft mit der blanken Waffe, der Kampf mit der Panzerfaust gegen Panzer, beherrschten das Bild eines heroischen Kampfes gegen eine von Tag zu Tag durch frische Reserven größer werdende Uebermacht. Häuser, Straßen und Stadtteile gehen verloren.

Die Straßenschlacht fraß sich mit unaufhaltsamer Lavagekraft vorwärts. Durch die berühmten Kuranlagen

der Heilquelle heulten die Granaten, peitschten die Maschinengewehrgarben. Die Nordamerikaner drangen in den Quellenhof ein. Die Verteidiger verschanzten sich im Kurhaus. Das ehrwürdige Münster Karls des Großen und das gotische Rathaus mit der Carolinger Kaiserpfalz werden Hauptkampflinie und fallen in die Hände der Feinde. Die Symbole des deutschen Reichsgedankens verloren an die kulturlosen Eindringlinge, für deren Oberbefehlshaber nur alles „Postkartenplunder“ ist; fürwahr, das Schicksal beugt uns tief.

Erschütternd sind die Meldungen des Kampfkommandanten, des Obersten Wilck, Führer der Volksgrenadier-Division, aus diesen letzten Tagen. Erhebend und vorbildlich in ihrer soldatischen Sprache, die nur Befehl und Pflichterfüllung kennt. Auf dem Lousberg, der sich mit seinen schönen Parkanlagen hoch über die im Kesselgrund liegende Stadt erhebt, richtete sich die Besatzung zum Endkampf ein. Von diesem berühmten Aussichtspunkt einer friedlichen Welt nahmen die Verteidiger Abschied von der türmerreichen Stadt, über deren Ruinen der Brandgeruch schweift. Auf engstem Raum wehrten sie sich mit der zur Neige gehenden Munition. Auch die letzten Kräfte aus der Bunkerfront im Nordwesten waren zur Verstärkung herangeholt.

Die Frontinsel lief nun um den Lousberg und die Gleise des Westbahnhofes. Vorderste Linie sind das Kloster Guter Hirte, der Königshügel und die Technische Hochschule, wo die überlebenden Helden von Aachen sich verschanzten und verbarrikadiert hatten. Sie kämpften mit ungebrochener Kraft, auch wenn die Anstrengungen an Körper und Seele übermenschliche Kräfte forderten. Sie fürchteten den Tod nicht, dem sie seit Tagen ins Angesicht schauten.

Am Samstag, den 21. Oktober, hing die Herbstsonne wieder strahlend am Firmament. Wir stellen es mit Unzufriedenheit fest. Die feindlichen Artillerieflieger haben wieder ein weites Beobachtungsfeld. Einige nahe Einschläge trieben uns in den Keller des Gefechtsstandes zurück. Heute herrschte hier besonders ernste Stimmung. Der Gegenangriff zur Rückgewinnung der Brücke nach Aachen war endgültig im feindlichen Sperrfeuer liegen geblieben. Das Trommelfeuer war eine dicke stählerne Wand, nicht zu durchschreiten. Zweimal wurde der Ravensberg wieder erobert. Welch ein Heldentum liegt in diesem Satz. Er ging am Abend in der Feuerlohe des Stahlgewitters wieder verloren.

Schießbefehl gegen französische Terroristen

Alliiertes Heeresgut geplündert — De Gaulle: Vor einem langen und harten Feldzug

* Stockholm, 26. Okt. Die von den anglo-amerikanischen Befehlshabern stets so sehr verhättselten französischen Terroristenbanden wachsen jetzt selbst ihren Freunden in unangenehmer Weise über den Kopf. Dieses Raubgesindel ist das Plündern so gewohnt, daß es sich jetzt sogar an das Heeresgut der britischen und nordamerikanischen Truppen heranwagt. Das wird nun auch den Anglo-Amerikanern zu viel. Die Kommandostellen der alliierten Heeresstreitkräfte haben daher, wie Reuter meldet, einen Schießbefehl erlassen, um der Plünderung von wichtigen Heeresvorräten, besonders von Petroleum und Lebensmitteln, ein Ende zu machen.

* Genf, 26. Okt. De Gaulle sagte vor Journalisten, daß man sich auf einen ziemlich langen und auf jeden Fall sehr harten Feldzug auf deutschem Boden gefaßt machen und mit schweren Verlusten rechnen müsse. Seine Absicht, das französische Volk erneut für die Alliierten in den Krieg zu hetzen, war von der Klage begleitet, daß die Franzosen seit Beginn des Feldzuges

in der Normandie nicht genug Waffen von den Alliierten erhalten hätten.

De Gaulle erklärte weiter, daß nach den Informationen seiner Regierung in Spanien gegenwärtig kein Bürgerkriegszustand herrsche. Diese von den Tatsachen ablenkende Erklärung hatte offenbar den Zweck, das Chaos in Südfrankreich zu vertuschen und zu bagatellisieren. De Gaulle erklärte zu dem Verhältnis in Südfrankreich, daß zweifellos die FFU-Männer requiriert hätten, und daß sie vorläufig ihre bisherigen Methoden beibehielten. Interessant war, daß De Gaulle zugeben mußte, daß die deutsche Besatzung die französische Landwirtschaft verhältnismäßig ungestört gelassen habe. Frankreich habe unter der deutschen Besatzung weniger gelitten als man vorher angenommen habe. Sehr schlecht sei die Lage der Industrie, der es vollständig an Rohstoffen und Verkehrsmöglichkeiten fehle.

Botschafter de Brinon erklärte zur Anerkennung der De Gaulle-Regierung durch die Alliierten u. a.: „Es liegt im Zuge der gegenwärtigen Ent-

wicklung, daß in erster Linie die Sowjetregierung diese Anerkennung durch den Druck, den sie auf die amerikanische Diplomatie ausübt, herbeiführt. So ist die politische Schuld, die Herr De Gaulle gegenüber dem Bolschewismus eingegangen ist, weiter erhöht worden. De Gaulle hat dadurch keine Legalität erhalten. Die Lage wird hierdurch nur noch eindeutiger. Während die Politik des Marschalls zum Ziele hatte, Frankreich in Ruhe und Frieden wieder aufzubauen, hat die Politik des Herrn De Gaulle sein Vaterland ins Elend geführt und ihm die Leiden der „Befreiung“ zu teil werden lassen. Nachdem diese Befreiung durchgeführt wurde, wird Frankreich dadurch in den Krieg um Dienste der „Vereinigten Nationen“ zurückgeworfen. 1939 verlangte man von den Franzosen, sich für Danzig zu schlagen, 1944 befiehlt man ihnen, ihr Blut für Birma zu vergießen. Das aber wird sich unter der Obhut der Herren Churchill und Roosevelt und Stalin vollziehen. Das ist alles, was Frankreich zugute kommt. Es wird schließlich einsehen lernen, welche Wege man es führt!“

Durchbruch ist Eisenhower nicht gelungen. Das ist mit ein Verdienst der Helden von Aachen, die getreu dem Befehl jedes Haus der alten Kaiserstadt zur Festung machten so lange sie kämpfen konnten. Ihr Ruf an die Nation aber ist, an unsere Rechte und an unseren Sieg unerschütterlich zu glauben wie sie. Das Symbol mag zeitweilen verlorengehen und geschändet werden. Was es verkörpert, das Reich, ruht in unseren Herzen.

Der Tag

Generaloberst Schoerner, der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord, gibt anlässlich der Aufstellung des Deutschen Volkssturms in zwei an Reichsführer ff Himmler und Gauleiter Koch gerichteten Telegrammen der Bewunderung und Begeisterung Ausdruck, mit der die Soldaten seiner Heeresgruppe den Führer-Erlaß über die Aufstellung des Volkssturms aufgenommen haben.

Der Reichsarbeitsführer verlieh der RAD-Abteilung 2/371, die sich bei der Vernichtung der ersten englischen Luftlandedivision im Raum von Arnhem in hervorragender Weise bewährte und deren Männer bei dieser Gelegenheit zum größten Teil das Eisenerne Kreuz und das Infanterie-Sturm-Abzeichen erwarben, ein Fahnenband mit der Spange »Armeims«, sowie ein Armeiband mit der gleichen Aufschrift.

Der ungarische Justizminister erklärte in einer Rede: »Wenn die deutsche Wehrmacht nicht mit uns kämpfen würde, würden die bolschewistischen Horden Stalins Ungarn völlig verwüsten haben.«

Im englischen Oberhaus fand eine Debatte über die Finanzlage statt. Lord Simon erklärte, daß sich die britische Inlandschuld seit dem Jahre 1914 von 17 Pfund je Kopf der Bevölkerung auf 500 Pfund erhöht habe.

Der USA.-Oberstabsarzt Paul Padet erklärte, daß unter den USA.-Truppen in Frankreich heute dreimal so viel Geschlechtskrankheiten zu verzeichnen sind, als während ihres Aufenthaltes in England.

Die USA.-Admiralität gab den Verlust von drei weiteren U-Booten der Pazifikflotte zu. Jedes Boot hatte 65 Mann Besatzung.

Wie Moskau meldet, erklärte der Vertreter der Sowjetregierung in Italien, Kostylew, die »Bereitschaft der Sowjetregierung, volle diplomatische Beziehungen mit Italien aufzunehmen«. Kostylew soll Botschafter in Italien werden.

Was Athen berichtet Reuters Sonderkorrespondent Harrisch, daß nach der Verfügung der Regierung über den neuen Notendruck der Drachme am Mittwoch tief gefallen ist.

Verlag und Druck: Oberbayerischer Gauverlag u. Druckerei GmbH. Verlagsdirektor: Emil Meuss. Schriftleitung: Hauptgeschäftsführer: Franz Morales. Stellvertreter, Hauptgeschäftsführer: Paul Sebald. (Zur Zeit ist Anzeigenrealist Nr. 2 gültig)